

ENERGIEWENDE

Skeptischer Blick auf Deutschland

von: Klaus Stratmann

Datum: 23.01.2017 14:00 Uhr

Niemand hält es für realistisch, dass die deutsche Energiewende von einem anderen Land kopiert wird. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Weltenergieates in 42 Ländern. Die Umfrage liegt dem Handelsblatt exklusiv vor.



Die deutsche Energiewende ist einzigartig

Während Deutschland einen starken Akzent auf den Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen legt, sehen im Ausland 92 Prozent der Befragten die Steigerung der Energieeffizienz als vordringliches Ziel. (Foto: dpa)

Berlin Der Ausstieg aus der Nutzung von Kohle und Gas zur Stromproduktion geht mit Riesenschritten voran. Das belegen aktuelle Zahlen der Bundesnetzagentur. Allein 2016 registrierte die Bonner Behörde Stilllegungsanzeigen für 19 Kraftwerksblöcke mit einer installierten Leistung von 4.772 Megawatt (MW). Zur Einordnung: Der Wert entspricht der installierten Leistung von fünf Atomkraftwerken. Er lag deutlich über den Zahlen des Vorjahres: 2015 gingen bei der Netzagentur Stilllegungsanzeigen für 3.414 MW ein.

Damit wird die Politik von der Realität überholt. „Das Aus für die Kohle kommt von ganz allein, wir brauchen keine zusätzlichen Beschlüsse der Politik“, sagt ein Branchenmanager. Jüngste Berechnungen des Thinktanks „Agora Energiewende“ bestätigen das. „Wenn man den Rückgang der Kohleverstromung in 2016 in der Zukunft so fortsetzen würde, so würde ungefähr Anfang 2038 das

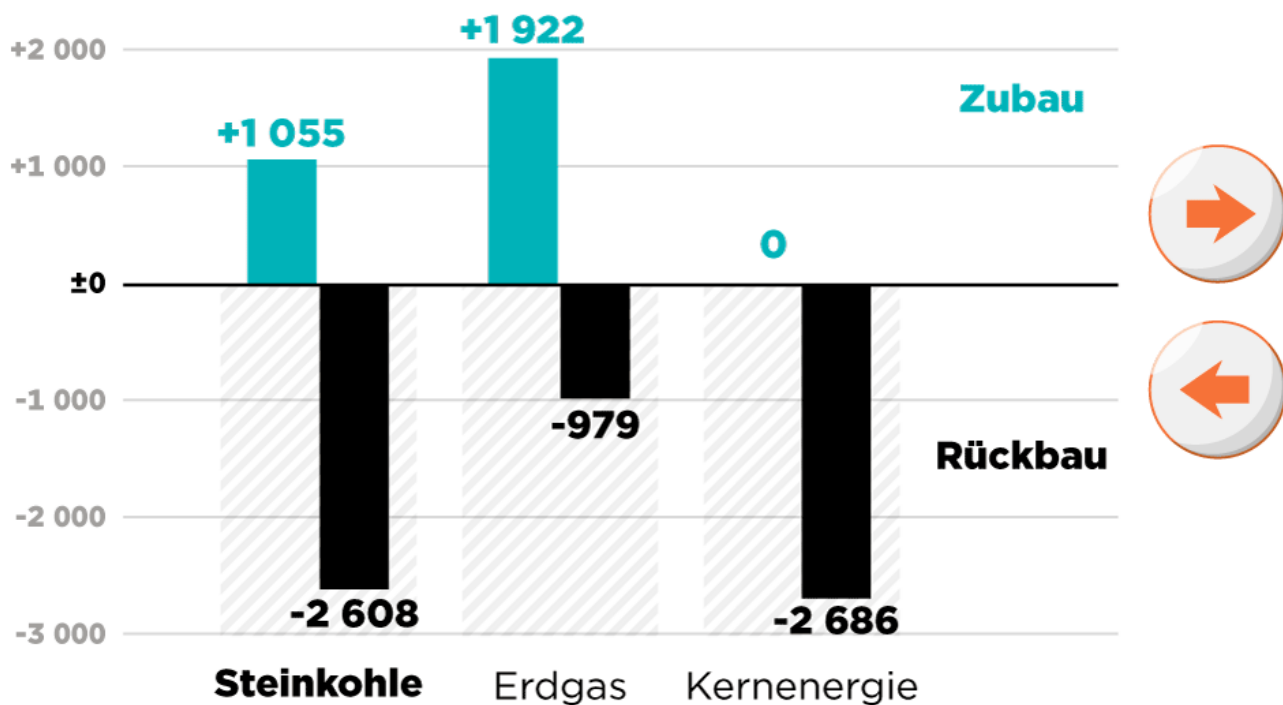
letzte Kohlekraftwerk vom Netz gehen“, hatte Agora-Direktor Patrick Graichen Ende vergangener Woche gesagt.

Allerdings ist Agora davon überzeugt, dass es zusätzlich politischer Begleitung bedarf. Nach der Bundestagswahl müssten die Gespräche beginnen, „um einen gesamtgesellschaftlichen Konsens für Klimaschutz, Strukturwandel und Versorgungssicherheit zu erreichen“, sagte Graichen.

Die Kraftwerksbetreiber stehen einem politisch verordneten Kohleausstieg kritisch gegenüber. Sie befürchten, dass weitere Eingriffe in den Markt beschlossen werden könnten, mit dem Ziel, das Ende der Kohleverstromung zusätzlich zu beschleunigen. Tatsächlich gehen die Meinungen über den geeigneten Termin für einen Kohleausstieg in der Politik weit auseinander. Die Grünen hatten auf ihrem Bundesparteitag 2016 einen Ausstieg bis 2025 beschlossen. Das Kohleland NRW dagegen plant noch bis weit ins übernächste Jahrzehnt hinein mit Kohlekraftwerken und verweist in diesem Zusammenhang auf bereits erteilte Genehmigungen für den Tagebau im rheinischen Braunkohlerevier.

Kraftwerkskapazitäten: Mehr Rückbau als Zubau

Netto-Nennleistung 2016 bis 2019 in Megawatt (MW)*



Quelle: Bundesnetzagentur
HANDELSBLATT // *klassische Kraftwerke; **inkl. Braunkohle/Mineralölprodukte

Die Kohleverstromung ist einer der entscheidenden Schlüssel für die Reduktion der Treibhausgasemissionen. Braun- und Steinkohlekraftwerke gehören zu den großen Treibhausgasemittenten. Ihr Anteil an der Stromproduktion muss sinken, wenn Deutschland seine Klimaschutzziele erreichen will. Nach Angaben von Agora schlägt sich der verminderte Kohleinsatz bereits in der Klimabilanz des Stromsystems nieder: Dessen Kohlendioxidemissionen gingen 2016 um 1,6 Prozent zurück. Sie sind damit zum dritten Mal in Folge gesunken. Zwar wurden 2016 auch Gaskraftwerke stillgelegt. Die verbliebenen Gaskraftwerke produzierten laut Agora 2016 jedoch gut ein

Viertel mehr Strom als im Vorjahr. Bei der Stromproduktion mittels Gas wird wesentlich weniger CO₂ frei, als bei der Kohleverstromung.

Klimaziele schwer erreichbar

Da aber in den Sektoren Industrie, Wärme und Verkehr die Emissionen gestiegen sind, kletterten auch die Gesamtemissionen um 0,9 Prozent. Damit erscheint es fraglich, ob Deutschland seine Klimaziele erreichen wird. Der Plan sieht eigentlich vor, die Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 Prozent und bis 2030 um 55 Prozent zu reduzieren.

Fossile Kraftwerke sind wirtschaftlich enorm unter Druck geraten. Einerseits gibt es große Überkapazitäten, andererseits drängen die erneuerbaren Energien in den Markt. Es kommt immer häufiger vor, dass Sonnen- und Windstrom die Märkte überfluten. Die Strompreisnotierungen fallen dann ins Bodenlose, vereinzelt – so etwa an den Weihnachtsfeiertagen – entsteht die Situation, dass Käufer sogar noch Geld bekommen, wenn sie Strom abnehmen („negative Strompreise“).

Unter diesen Umständen lassen sich viele Kraftwerke nicht mehr wirtschaftlich betreiben. Für den Erhalt des Gesamtsystems sind sie aber dennoch unverzichtbar. Denn für den Fall, dass die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht, sind sie die einzigen Garanten für eine störungsfreie Stromversorgung. Das gilt zumindest so lange, wie keine ausreichenden Speicherkapazitäten zur Verfügung stehen, um überschüssigen Wind- und Sonnenstrom für Flautezeiten zu speichern.

Die Energiewende kommt voran

Die Bundesnetzagentur prüft daher jeden einzelnen Stilllegungsantrag: Wenn ein Kraftwerk für den Erhalt des Gesamtsystems für unverzichtbar gehalten wird, kann es nicht komplett stillgelegt werden. Es wird dann Bestandteil der „Netzreserve“. Die Kraftwerke der Netzreserve scheiden aus dem regulären Betrieb aus und werden nur noch in besonderen Engpasssituationen eingesetzt. Nach Angaben der Bundesnetzagentur belaufen sich die Vorhaltekosten für die Netzreserve in diesem Winter auf 192 Millionen Euro.



Von den 19 Kraftwerksblöcken, für die 2016 Stilllegungsanzeigen bei der Bundesnetzagentur eingingen, wurden bereits elf als „nicht systemrelevant“ eingestuft, bei acht Kraftwerksblöcken ist die Systemrelevanz noch nicht geklärt.

Nach Branchenberechnungen sind seit 2012 etwa 25 Prozent des damaligen Bestandes fossiler Kraftwerke stillgelegt oder zur Stilllegung angemeldet. Der Trend wird sich 2017 fortsetzen. Für das laufende Jahr gibt es bereits eine Reihe von Kraftwerksstilllegungsanzeigen.